

Zuger Übersetzer-Stipendium
Contenance-Preis

Wir feiern eine Mariage

Grusswort zur Preisverleihung

(Zug, 17. Mai 2009)

von Regierungsrat Matthias Michel, Volkswirtschaftsdirektor

Sehr geehrte Preisträgerinnen und Preisträger
Sehr geehrte Verantwortliche der Dialog-Werkstatt und des Contenance-Preises
Geschätzte Damen und Herren

Was mich bei der Einladung zur diesjährigen Preisverleihung zuerst gefesselt hat, war der Briefkopf der Mitteilungen seitens der Dialog-Werkstatt Zug: "mitteilen" heisst es da, dann übersetzt in verschiedene Sprachen: comunicar, to communicate, far sapere.

Faszinierend ist bereits die Übersetzung dieses Worts "mitteilen"; die Übersetzung dieses einen Worts zeigt uns den Wert der Übersetzung und den Reichtum der Sprache:

- Mit-teilen, teilen: Wir teilen etwas mit anderen, wir teilen Wissen, Erfahrungen, Gefühle.
- comunicar, communiquer: Mitteilen hat also mit dem Komunen, dem Gemeinsamen zu tun. Es ist kein Zer-teilen oder Zerstückeln, sondern ein Teilen, das andere Teil haben lässt an uns, unseren Botschaften und diese damit vermehrt.
- Far sapere: Wissen lassen, wir lassen andere teilhaben an uns, unseren Kenntnissen. Das Teilen von Wissen ist in der heutigen Wissensgesellschaft eine zunehmende wichtige Entwicklung. Nach dem Öffnen der Grenzen für Personen, Güter und Dienstleistungen ist der Wissenstransfer die logische und notwendige Weiterführung unserer Grenzöffnung. Dies in der Hoffnung, Wissenstransfer, was bekanntlich auch Machttransfer heisst, bedeute auch Transfer des Verstehens bzw. ermögliche gegenseitiges Verständnis. Global. Das Übersetzen ist Grundvoraussetzung dafür.

Was alles in diesem "Mitteilen" steckt, welchen Gehalt es hat, wird uns in der Vielfalt der Übertragungen in andere Sprachen deutlich.

Teilen: Gerade in der Kultur ist die Frage, wem welche Aufgabe zugeteilt wird, von Relevanz: Welche kulturellen Aufgaben übernehmen Individuen, Gruppen? Welche Institutionen, welche der Staat? In dieser Frage der staatlichen Funktion bezüglich Kultur scheiden sich Geister und zeigen sich unterschiedliche politische und ideologische Grundhaltungen. Meine Haltung: Wie auch in anderen Bereichen gebietet eine liberale Haltung, dass der Staat gute Rahmenbedingungen bietet für individuelle und gesellschaftliche Entwicklungen. Das gilt für die Wirtschaftspolitik wie für die Kulturpolitik.

Darüber hinaus ist der Staat als Mitfinanzierer immer wieder gesucht. Fraglich wird diese Mitfinanzierung dann, wenn der Staat ein bestimmtes künstlerisches Resultat erwartet; damit ist die Gefahr der Instrumentalisierung der Kunst zu anderen Zwecken verbunden; utilitaristisches Subventionieren tötet Kreativität.

Willkommen und meines Erachtens richtig ist, wenn der Staat künstlerisches Schaffen unterstützt; nicht das Resultat, sondern den kreativen Prozess. Das ist etwa das wesentliche

Merkmal der Förder-, Ausbildungs- und Werkbeiträgen des Kantons Zug an junge Zugerinnen und Zuger.

Und dann und wann braucht es Grossmut, Grosszügigkeit und Toleranz, solches Kulturschaffen zu unterstützen, auch wenn es nicht gefällige, nicht verständliche bis hin zu politisch kritischen Werken hervorbringt.

Den kreativen Weg, die Prozesse unterstützen, ungeachtet des Resultats, ungeachtet des möglichen Werkes, das ist das noble Verständnis der staatlichen Kulturförderung.

Und im besten Fall ist der Staat nicht der Initiator, nicht der Starter solcher Prozesse. Sondern diese entspringen vielmehr dem individuellen Engagement, der privaten Initiative.

Modellbeispiel einer solchen Initiative ist die Dialogwerkstatt Zug mit dem Uebersetzerstipendium. Die Idee dieses Preises und der weiteren Tätigkeiten entsprangen findigen, kreativen Köpfen. Und der Staat, sprich Stadt und Kanton Zug, konnten sich dann subsidiär mitengagieren. Wir tun das sehr gerne. Und auch hier unterstützen wir nicht ein bereits entstandenes, fixes Werk, sondern eine schöpferische Tätigkeit, einen Prozess - denjenigen des Übersetzens.

Und heute feiern wir besonders noch ein zweites Modellbeispiel eines privaten Mäzenatentums: Den Contenance-Preis, gestiftet durch Bruno de Nicolo. Besonders erwähnenswert ist, dass sich der Stifter nun nicht selber in Szene setzt, um einen Separatzug zu fahren. Vielmehr nutzt der das Know How, die Struktur und die Plattform der Dialog-Werkstatt. Ich finde sehr klug, und verdient - neben der Grosszügigkeit des Preises, Beachtung.

Die Dialog-Werkstatt ist mit der öffentlichen Hand die bereits bewährte Mariage eingegangen, die ihr siebtes Jahr (gemäss Volksmund das schwierigste einer Mariage) nun eben bestanden hat. Und mit der neuen Paarung mit dem Contenance-Preis haben wir nun eine eigentliche Doppelhochzeit; double Mariage!

"Mariage" - wir verwenden diesen nicht übersetzten Begriff ja in übertragener Weise, zum Beispiel bei der Mariage von Wein und Speise oder generell bei gelungenen Verbindungen von Geschmäckern, von Gerüchen oder Farben; kurz, bei Verbindungen, welche neue sinnliche Erlebnisse hervorbringen. Dass sich dieser Begriffsinhalt von Mariage eben nicht ins Deutsche übersetzen lässt, ist wiederum eine besondere Bewandnis. Lässt nicht schon der Wortklang ein sinnliches Erlebnis erahnen - Mariage?

Namens der Zuger Behörden, namentlich des Zuger Regierungsrates und des heute auch anwesenden Kantonsratspräsidenten und auch im Auftrag des Zuger Stadtrates, gratuliere ich allen Verantwortlichen dieser heutigen Mariage: den Trägern, Vorstandsmitgliedern und Gönnern der Dialog-Werkstatt Zug, Bruno de Nicolo, der Jury und natürlich den heutigen Preisträgerinnen und Preisträgern. Lassen Sie uns diese Mariage feiern!